

„Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden.“ (Joh 4,34)

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch wieder P. Bobby im Namen Jesu Christi am 72. Tag unserer Bibelreise. Heute waren Numeri 26 und 27, Psalm 30 und im Johannesevangelium Kapitel 4 zu lesen.

Beginnen wollen wir heute mit dem Kapitel 26 des Buchs Numeri. Wir lesen hier von der zweiten Volkszählung. Ihr erinnert euch, am Anfang von Numeri hatten wir von der ersten Volkszählung gelesen, als das Volk Israel am Berg Sinai lagerte und Gott ihnen befohlen hatte, eine Volkszählung durchzuführen. Nun, 38 Jahre später, wird wieder gezählt, die Stämme und die ganze Gemeinde; es werden alle Männer über 20 gemustert, ob sie für den Militärdienst tauglich sind. Sie zählten diejenigen, die für Israel in den Kampf ziehen würden. Im übertragenen Sinne auf heute fragt uns der Herr ebenfalls, ob wir bereit sind, für den Herrn in den Kampf zu ziehen und Ihm und der Gemeinde unsere Zeit zu schenken, um für die Rettung der Menschen zu kämpfen; dazu werden auch wir gemustert und gezählt. Halleluja! In 2 Timotheus 2,3 lesen wir: *„Leide mit mir als guter Soldat Christi Jesu!“* Der Hl. Paulus sagt uns auch, dass er alles für den Auserwählten erträgt, damit er das Heil von Jesus Christus erfährt und die Ewige Herrlichkeit schauen kann. Auch wir sollen bereit sein zu leiden, unser Kreuz zu tragen, das Leid, das die Waffe ist – das ist die Bedeutung hinter dieser Stelle.

Nun zurück zu den Israeliten. Erinnert euch, dass ich euch beim Lesen der ersten Volkszählung gebeten hatte, euch die Zahl der gemusterten Israeliten zu merken. Es waren damals 633.550 Mann, die bereit waren, in den Kampf zu ziehen. Jetzt nach 38 Jahren betrug die Gesamtzahl der Männer 601.730. Somit belief sich der Verlust auf 2000 Mann, nachdem die Generation der Ungläubigen in der Wüste gestorben war. Diese Stagnation ist ein Ausdruck des spirituellen Zustands von Israel. Normalerweise wäre nach fast 40 Jahren ein Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen gewesen, hier aber war nach 38 Jahren Umherirren in der Wüste kein Wachstum zu melden, bis die Generation der Ungläubigen verstorben war. Das lesen wir in Numeri 26, 64+65: *„Unter ihnen war niemand mehr von den Gemusterten, die Israeliten, die Mose und der Priester Aaron in der Wüste Sinai gemustert hatten. Denn über sie hatte der HERR ja gesagt: Sie müssen in der Wüste sterben. Daher war keiner von ihnen übrig geblieben außer Kaleb, der Sohn Jefunnes, und Josua, der Sohn Nuns.“*

Wodurch hatten sich Josua und Kaleb ausgezeichnet? Wir erinnern uns, dass diese beiden am Leben blieben, weil sie angesichts der drohenden Gefahr standhaft geblieben waren und auf den Herrn vertraut hatten. Sie hatten das Gelobte Land ausgekundschafft, die Riesen und die Wehrbereitschaft des Feindes gesehen, und gewusst, dass sie menschlich gesehen diesen Feind nicht bezwingen konnten. Anders als ihre Weggefährten hatten sie aber keinen negativen Bericht erstattet. Es war ein sehr wichtiger Zeitpunkt, zu dem sie ein Wort des Glaubens und Vertrauens Gott gegenüber verkündeten. Sie erinnerten die Israeliten an die vielen großartigen Dinge, die Gott für sie bewirkt hatte, flößten ihnen Mut ein und versicherten ihnen, dass sie den Feind bezwingen könnten und nicht gegen den Herrn aufbegehren sollten. Diese Worte lasen wir in Numeri 14. Wir erinnern uns an die Worte, die Jesus mehrmals ausgesprochen hatte (Mt 12,37): *„Aufgrund deiner Worte wirst du freigesprochen und aufgrund deiner Worte wirst du verurteilt werden.“* Wenn diese beiden – Kaleb und Josua – nun Worte des Muts und des Glaubens angesichts einer sehr schwierigen Situation hatten, wie steht es dann mit uns?

In Numeri 27 lesen wir gleich zu Beginn die Geschichte von den Töchtern von Zelofhad, der keine Söhne aufzuweisen hatte, auf die das Erbgut normalerweise übertragen worden wäre. Sie brachten ihren Fall vor Mose und erhoben Anspruch auf das Erbe. Mose trug alles vor den Herrn, der sprach (Vers 7): *„Die Töchter Zelofhads haben recht geredet. Du musst ihnen vererbaren Grundbesitz bei den Brüdern ihres Vaters geben, also den Erbbesitz ihres Vaters auf sie übertragen.“* Auch wenn diese Frauen vorher

vielleicht keinen richtigen Glauben hatten, so brachten sie doch ihr Anliegen im Glauben vor. Erinnerung euch an 2 Korinther 5,7: „*Denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende.*“

Im restlichen Kapitel lesen wir von Moses Vorbereitung auf den Tod. Als ich diesen Abschnitt gestern gelesen hatte, machte es mich sehr traurig, von Mose Abschied nehmen zu müssen. Vers 12+13: „*Der HERR sprach zu Mose: Steig auf das Abarimgebirge dort und sieh dir das Land an, das ich den Israeliten gegeben habe. Wenn du es gesehen hast, wirst auch du mit deinen Vorfahren vereint werden wie dein Bruder Aaron.*“ Es dauerte noch einige Monate, bis Mose sich auf den Weg in das Abarimgebirge begab, um von dort aus das Gelobte Land zu sehen, in das er nicht mehr einziehen würde, worauf Gott ihn vorbereitete. Als Mose dies vernahm, beschwerte er sich nicht und bat Gott auch nicht darum, dass er ihn wenigstens dort ankommen lassen sollte. Vers 15-17: „*Da sagte Mose zum HERRN: Der HERR, der Gott des Lebensatems für alles Fleisch, setze einen Mann über die Gemeinde ein, der vor ihnen auszieht und vor ihnen einzieht, der sie hinausführt und hineinführt; die Gemeinde des HERRN soll nicht sein wie Schafe und Ziegen, die keinen Hirten haben.*“ Ihr seht, wie selbstlos Mose an sein Volk dachte, das ihm so am Herzen lag, und für das er sofort betete. Dieses Gebet erfüllte sich schließlich in Jesus Christus. Auch der Prophet Micha spricht davon im Kapitel 5,2-4. Die vorübergehende Lösung hier war Josua, den Gott aus vielen Gründen auserwählt hatte. Er stand Mose in allen Angelegenheiten zur Seite. In Exodus 33,11 hatten wir gelesen: „*Der HERR und Mose redeten miteinander von Angesicht zu Angesicht, wie einer mit seinem Freund spricht. Mose ging ins Lager zurück, während sein Diener Josua, der Sohn Nuns, ein junger Mann, nicht vom Zelt wich.*“ Ihr seht den großen Wunsch dieses jungen Mannes, in Gottes Nähe zu sein. Gott hatte ihn zum Nachfolger Moses auserwählt und befahl Mose, diesem die Hand aufzulegen und ihm etwas von seiner Würde zu geben, damit die ganze Gemeinde der Israeliten auf ihn hören sollte.

Wir kommen nun zum Psalm 30, der ein Psalm der Danksagung ist. Um diesen besser verstehen zu können, können wir ihn in vier Teile aufgliedern: In Vers 2-4 dankt David für die Befreiung von den Feinden und für die Heilung. „*HERR, mein Gott, ich habe zu dir geschrien und du heiltest mich. HERR, du hast meine Seele heraufsteigen lassen aus der Totenwelt, hast mich am Leben erhalten, sodass ich nicht in die Grube hinabstieg.*“ Vers 5 und 6 sind eine Einladung an andere, auch in den Lobpreis für Gott mit einzustimmen. Im dritten Teil gibt er uns einen Rückblick auf die Zeit vor der Befreiung (Vers 7-12): „*Im sicheren Glück dachte ich einst: Ich werde niemals wanken.*“ So geht es auch mir, wenn ich denke, dass doch alles okay ist, gut läuft und ich wohlhabend bin. Diese sorgenfreie Haltung wird oft zur Quelle der Versuchung und ich verliere meinen Glauben. So war es auch mit David. Vers 12+13: „*Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt, mein Trauergewand hast du gelöst und mich umgürtet mit Freude, damit man dir Herrlichkeit singt und nicht verstummt. HERR, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.*“ Die Tränen des Todes sind versiegt und das Leben ist zurückgekommen. Das wird Gott auch für uns bewirken, wenn wir Anspruch auf diesen Psalm erheben.

Bevor wir nun zum 4. Kapitel des Johannesevangeliums kommen, möchte ich auf eure Kommentare antworten, dass ich doch mehr auf die Evangelien eingehen sollte. Für die täglichen Betrachtungen bleibt uns nur ein begrenzter Zeitraum, weshalb wir uns in diesen Tagen mehr auf das Alte Testament konzentrieren wollen. Auf unserer wunderbaren Pilgerfahrt durch die Bibel werden wir am Ende nochmals alle Evangelien durchgehen; allein über das Kapitel 4 des Johannesevangeliums könnte man Stunden reden. Wir hatten die Frau aus Samarien bereits erwähnt. Der Hl. Augustinus sagt, dass diese Frau hier für einen gewissen, noch nicht anerkannten Teil der Kirche steht, der aus Ausländern besteht und der von den Ungläubigen stammt. Jesus dürstete es nach ihrem Glauben so wie es Ihn auch nach unserem Glauben dürstet. Er hat Sein Blut für uns alle vergossen. Jesus führte sie hier langsam an den Glauben heran und verbesserte sie sanft, als sie die Männer in ihrem Leben verschwiegen hatte. Sie war nicht verärgert, als Er sie auf ihre Sündhaftigkeit hinwies, sondern sagte zu Ihm: „*Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.*“ Der Hl. Chrysostomus weist darauf hin, dass sie nicht nach weltlichen Dingen, Gesundheit oder Wohlstand fragt, sondern nach den Lehren, den Doktrinen Gottes. „*Meine samaritanischen Vorfahren haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr Juden aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.*“

Diese Samariterin, die fünf Männer gehabt hatte, war so begierig danach, die Lehren zu erfahren, dass sie nichts von ihren Fragen abhalten konnte. Wir heute sind in geistigen Dingen gerade das Gegenteil, sind sorglos und gleichgültig. Wer von uns heute nimmt noch ein christliches Buch in die Hand und liest es durch, oder sucht in der Hl. Schrift nach einer bestimmten Stelle? Bei manchen wird die Bibel nur an einem schönen Platz ausgestellt und sie lesen nicht darin; andere wiederum zeigen nur ihren Reichtum und sind stolz darauf und sonnen sich im leeren eitlen Ruhm. Unser Ziel soll es sein, inspirierende christliche Schriften und die Bibel zu lesen. Den Eifer dieser Frau sehen wir dann auch, als sie ihren Wasserkrug stehenließ und in die Stadt ging, um den Herrn zu verkünden.

Diesen Eifer wollen auch wir für den Herrn haben.

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.